

Nach 30 Luftsiegen

Beim Schussflug tödlich abgestürzt

Madrid, 5. April

Der spanische Fliegerkommandant Garcia Morato, der als Kampfflieger an dem Befreiungskrieg vom ersten Tage an bis zuletzt teilgenommen und große Erfolge errungen hatte, stürzte am Dienstag bei einem Schussflug über Madrid tödlich ab. Ganz Spanien betrauert den zumehrmals Helden, den Sieger in über dreißig Luftkämpfen, der in der Stunde des Sieges durch ein tragisches Geschehnis dem Vaterlande entzogen wurde.

Zwei USA.-Flugzeuge abgestürzt

ins Newport, 5. April

In Quincy (Massachusetts) fiel am Dienstag ein neuer, 14 000 Kubikmeter großer Flugzeugträger vom Stapel. Bei den dabei verunglückten Manövern von Marineflugzeugen kam es zu einem folgenschweren Unglück. Vor Tausenden von Zuschauern stießen zwei Maschinen eines aus 6 neuen Marineflugzeugen bestehenden Geschwaders bei einem Formationsflug in 3000 Meter Höhe zusammen und stürzten ab.

Sämtliche vier Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Freigattenskapitän a. D. Graf Dohna-Schlodien 60 Jahre

Am 5. April beging Freigattenskapitän a. D. Nikolaus Graf zu Dohna-Schlodien seinen 60. Geburtstag. Die Taten, die dieser kühne Seemann als Kommandant des Hilfskreuzers „Möwe“ im Weltkrieg vollbrachte, haben seinen Namen auf immerwährende Zeiten in die Geschichte deutscher Heldentum eingehen lassen.

In Mallik im Kreise Spottau (Schlesien) geboren, trat Graf zu Dohna am 7. April 1896 als Kadett in die Kriegsmarine ein. Im September 1899 wurde er zum Leutnant und im Februar 1907 zum Kapitänleutnant befördert. Nachdem er kurze Zeit Kommandant eines Torpedobootes gewesen war, fand er als Wach- und Torpedoführer auf dem U-Boot „Sturmtaucher“ und später nach der Beförderung zum Korvettenkapitän als Navigationsoffizier auf dem U-Boot „Wotan“ Verwendung.

Mit den kühnen Kapferfahrten, die er während des Krieges als Kommandant des Hilfskreuzers „Möwe“ durchführte, machte Graf Dohna den ganzen Atlantischen Ozean unsicher. Seine abenteuerlichen Fahrten waren in dem gleichen Maße der Stolz des deutschen Volkes wie der Schrecken der feindlichen Seefahrt.



Graf Nikolaus Dohna-Schlodien, Kommandant des Hilfskreuzers „Möwe“

Aus dem Hort der Demokratie:

Das ist die wahre Freiheit!

Ein Drittel einer Spritschmuglerbande bestand aus Polizisten und Zollfahndungsbeamten

New York, 5. April

34 Mitglieder eines Bootlegger-Ringes wurden gestern von dem New Yorker Bezirksgericht schuldig gesprochen. Durch Schmuggel unversteuerter Alkohols haben sie den amerikanischen Staat seit 1933 um über eine Million betrogen. Zehn Mitglieder der Bande sind Angehörige der Polizei oder der Zollfahndungsstelle.

Unter den überführten Beamten befindet sich auch ein Detektiv der Geheimpolizei-Abteilung, der die Ermittlung über derartige Verbrechen zu führen hatte. Jedem der überführten Verbrecher steht eine zweijährige Gefängnisstrafe und eine Geldstrafe von 10 000 Dollar bevor. Wegen den amtierenden Polizeiretreatenden Staatsanwälte wurde von unbekannter Seite eine Todesdrohung ausgesprochen, so daß man ihm während der ganzen Prozedur eine besondere Leibwache stellte. Als Hauptbelastungszeuge fungierte ein aus der Haft vorgeführter Unterweltler mit dem durchsichtigen Namen Kagenberg, der gerade eine zehn-jährige Gefängnisstrafe verbüßt. Auch er war,

Paradox, aber wahr

Scotland Yard schulte Verbrecher

London, 5. April

Für den Fall außerordentlichster Ereignisse hat sich England ein freiwilliges Gefängnispolizeikorps geschaffen, das zusammengezogen wird und dann den Dienst der normalen Polizei verrichten oder eventuell ganz versehen soll. Die Ausbildung war recht weitgehend. Man zeigte den neuen freiwilligen Polizeihelfern die Arbeit der Kriminalpolizei bis in das Kleinste, erläuterte ihnen die Organisation des Verbrechens und zeigte ihnen auch die Schwächen, die das System zum Teil noch hat.

Seit verhaftete man nahe der Westend-Polizeiaktion einen Mann bei der Ausübung eines Einbruchs. Bei der Nachforschung stellte man fest, daß er nicht nur Mitglied des freiwilligen Polizeikorps war, sondern hierbei bereits eine geborene Gestalt

ebenfalls wie Johann Torrio, dem jetzt gerade der Prozeß gemacht wird, eine führende Größe im Alkoholschmuggel. Kagenberg wurde im vorigen Jahre in Rumänien wegen Raufglaubtschmuggels verhaftet und an die USA ausgeliefert.

Der Spielklub in den Dünen

Brüssel, 5. April

In Ostende war die Kriminalpolizei bereits seit einiger Zeit auf die Spur eines geheimen Spielklubs gekommen, dessen Schlußpunkt man in den betonierten Unterständen und den Dünen vermutete, die noch aus der Kriegszeit stammen. Polizeibeamte, die sich als Bauern verkleiden hatten, stießen auf einem ihrer nächtlichen Kontrollgänge auf einen vorgehobenen „Hort“ polter der Spielbank, den sie übermäßig, so daß es ihnen möglich war, die Spieler völlig unversehrt zu überfallen. 15 Personen, das unter angelegene Bürger aus Ostende, wurden festgenommen,

die Verhaftung wurde noch größer, als man erdachte, daß der Verdacht mehrheitlich vorbestraft und zahlreicher weiterer Verbrechen noch nicht ganz überführt war.

Es zeigte sich, daß Scotland Yard zur Bildung der freiwilligen Polizei aufgerufen und die Truppe zusammengestellt hatte, ohne sich nur im geringsten um das Vorleben der Gekerkelten gekümmert zu haben.

Dies sollte man nunmehr sehr schnell nach und man stellte fest, daß rund 15 Prozent der Mitglieder des freiwilligen Polizeikorps unter dem Deckmantel aufzufinden waren oder sonst ein kriminelles Betätigung hatten. Man hatte sie ausgedacht und ihnen alles gezeigt, was sie für ihre zukünftige Laufbahn zu wissen wünschten. Nunmehr konnte man weiter nichts tun, als sie aus der Liste des Polizeikorps zu streichen.

Menschenleben gelten nichts in USA.

Gräßlicher Tod von vier Arbeiterinnen durch Radium

Newport, 5. April

Im Jahre 1928 erregte ein Vergiftungsprozeß durch Radium die USA. Das so genannte Dyster starb jetzt nach fürchterlicher Krankheit. Die Ärzte waren nicht in der Lage, zu helfen.

Vor knapp 15 Jahren stellte die „United States Radium Company“ fünf Arbeiterinnen ein, deren Tätigkeit darin bestand, die Zifferblätter für Uhren mit einer Beschichtung zu versehen. Zu diesem Zweck hatten sie einen Pinsel zu benutzen, diesen mit den Spitzen zu befeuchten und dann eine radiumhaltige Lösung auf die Zifferblätter aufzutragen.

Nachdem die fünf Frauen ein Jahr gearbeitet hatten, zeigte sich bei ihnen eine schwere Erkrankung. Sie hatten jedesmal mit dem Pinsel eine geringste Quantität Radium ihrem Körper zugeführt, und dieses hatte begonnen, die Knochen anzugreifen und zu zerstören. Wegen Krankheit wurden die Arbeiterinnen entlassen, und neue Kräfte bekamen den Platz.

Wieder wurden viererlei Fortschrittsmaßnahmen getroffen. Die neuesten Kräfte hätten das Schicksal ihrer Vorgängerinnen teilen müssen. Diese konnten jedoch inzwischen selbst, da ihnen niemand helfen wollte, die Knochen auflösen. Die Radiumfirma anerkannte alles, weigerte sich aber, die Frauen irgendwie zu entschädigen — selbst als die Ärzte

vor die Schranken des Gerichts traten und ausfragten, daß die fünf Frauen hoffnungslos einem langen Siechtum und dem Tode verfallen wären. Kein Mediziner in der ganzen Welt konnte ihnen helfen.

In der ersten Anklage wurden die Frauen mit ihrer Forderung abgewiesen, in der zweiten erhielten sie je 70 000 Dollar Schadenersatz und eine Pension bis an ihr Lebensende.

Erst auf dieses Urteil hin stellte die Firma ihr Verfahren mit den Radium-Zifferblättern ein. Drei der unglücklichen Frauen starben nur kurze Zeit später. Die vierte, die sich jetzt Jahren nicht aus ihrem Bett erheben konnte, wurde vor wenigen Tagen begraben, während bei der letzten auf eine noch nicht erforcht Weise der Zerlegungsprozeß durch das Radium für einige Zeit — vielleicht für dauernd — zum Stehen gekommen ist.

Tankdampfer explodiert

Sandefjord, 5. April

Eine heftige Explosion an Bord des im Hafen von Sandefjord (Norwegen) liegenden 10 000 Tonnen-Tankdampfers „Raty“ verursachte bisher den Tod von drei Mann der Besatzung. Zahlreiche Verwundete wurden ins Krankenhaus überführt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Benedikt Fontana:

Das Gefändnis der Renate Steiner

Tatsachenbericht nach amtlichen Unterlagen

Die Schweizer Studentin Renate Steiner — ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit — schloß während ihrer Pariser Studien Freundschaft mit einer Angehörigen der „Obereen Jehuansend“, namens Gertrud. Durch sie lernte sie Basil Brona kennen, wurde seine Geliebte und nahm auf Anraten eine Sekretärinstellung bei dem italienischen Emigranten Roselli an. Bis eines Tages Gertrud und Brona die Waise fallen ließen und die hilflose Renate zum Eintritt in die Frauenkolonne der KPD. (Sowjetorganisation zur Bekämpfung der Gegenrevolution) zwangen.

Die vierte Folge schloß, daß die Brüder Roselli mit Renate und Edda, der Freundin Tullio Rosellis, im „Casino de Paris“ flogen. Renate schlägt vor, am nächsten Tag einen Ausflug in die Kriegsgräbergebiete zu machen.

„Also übermorgen...“

Wir waren in bester Stimmung, als plötzlich Brona an unserer Loge vorbeiging. Ich war höchst überrascht und erwiderte gleichzeitig, daß Edda blaß wurde. Basil schien uns nicht zu beobachten und auch nicht zu sehen. Bald aber erdachte ich, daß er sich so geist hatte, daß er unsere Loge im Wandspiegel unauffällig übersehen konnte. Wie zufällig trafen sich unsere Blicke im Spiegel. Er lächelte und nickte mir kalt und ironisch zu. Edda schenkte es bemerkt zu haben. Sie entschuldigte sich plötzlich und ging hinaus. Nach wenigen Sekunden erhob

mer Edda und ging nachdenklich wieder an meine Arbeit bei Roselli. In diesen Tagen mußte ich diesen Dokumenten. Die Antworten an bestimmte Adressen in Italien waren immer flüchtig und sprachen ziemlich offen von seinem Wunsch, wieder nach Italien zurückzukehren. Ich mußte hinter diese Zusammenhänge kommen und deshalb war ich gezwungen, nochmals das zu werden, was ich unter anderer Maste bereits war: Rosellis Geliebte. Allerdings war es dieses Mal ein großer Unterschied. Ich war gleichzeitig die Sekretärin und damit auch seine nächste Vertraute, die es leicht hatte, ihm wirkliche Sympathie und Ergebenheit vorzulegen. Ich sorgte mich auch um das persönliche Wohl Rosellis und diese füllte Sorge brachte ihn mir näher als damals, als ich die geleitete Schwärmerin an seiner Seite war.

Im Roselli aber auch an Abenden übermüht zu können, an welchen er angeblich geschäftlich verhindert war, verließ ich mich wiederholt und folgte ihm. Auf einem dieser Beobachtungs-gänge begegnete ich Edda. Sie erkannte mich sofort und ging auf mich zu, ergriß meine beiden Hände und fragte mich ernst, ob ich etwas von Roselli wüßte. Ich beruhigte sie und betonte, daß es ihm gut gehe und ich ihn hin und wieder besuche.

„Ich bin in Sorge um Roselli“, erklärte sie mir leise. „Die Brüder werden dieser Tage nach Italien zurückgehen. Hoffentlich erfährt es niemand.“

„Ich lächelte bitter beim Gedanken, daß Edda es ausgerechnet mir sagen mußte. Ich fragte sie dann, warum sie nicht mitgehe, da sie doch auch Italienerin. Sie lachte nur ironisch.“

„Ich werde wahrscheinlich auch verreisen“, erklärte sie fastlich. „Dann bräute sie mir plötzlich die Hand und eilte weg.“

Wenige Tage später ging ich mit Roselli aus. Er schien mir nachdenklich und einsilbig. Ich hatte Theaterkarten besorgt, aber Roselli wollte schon nach dem zweiten Akt weggehen. Wir nahmen noch rasch einen kleinen Imbiß in einem Restaurant, dann begleitete er mich wie oft zu mir nach Hause. Erst hier schien er seine Sicherheit wiederzufinden. Ich gab zwei Plätze ein, und als wir tranken, ließ er auf frohes Wiedersehen an. Ich tat überrascht, und so gelang es mir, daß er am kommenden Morgen mit seinem Bruder verreisen werde. Das Roselli jetzt könne er mir allerdings nicht verraten, da sie vorerst an die See gingen. Er küßte sich in Paris nicht mehr sicher. Ich lächelte und suchte ihm diese Gedanken auszureiben. Es war unsonst. Am Gegenteil betonte er, sie würden sogar auf der Straße nach Dieppe wegfahren, um die Abfahrt, nach dem Süden zu ziehen, zu vermeiden. Ich murmelte ihm auf, zu trinken, und bald war dann auch die trübe Stimmung verfliegen. Roselli freute sich, daß bisher seine Pläne gelungen waren. Spät in der Nacht verließ er mich.

„Ich wollte mich gerade zur Ruhe legen, als das Telefon klingelte. Erschrämt lief ich die Stimme meines Chefs.“

„Sie wissen, daß Roselli morgen wegfährt!“

„Ich erschrak und gefand, was ich mußte. Ich hielt den Hörer noch lange in der Hand, als der Chef bereits abgehängt hatte. Ich überlegte, ob ich Roselli warnen sollte. Wie ich eine Verbindung herstellen wollte, drängte eine dumpfe Stimme im Apparat: „Hüten Sie sich, Roselli zu warnen!“

Dieser Satz genügte, um mich zur Besinnung zu bringen. Rasch hing ich auf und froh mit gitternden Gliedern ins Bett. (Fortsetzung folgt)



Zeichnung: Ohlschlägel

Wie zufällig trafen sich unsere Blicke am Spiegel

Zu diesem Zwecke erhielt ich den Auftrag, meine Doppelrolle anzugeben. Ich rief deshalb Roselli — als Geliebte natürlich und nicht als Sekretärin — an und teilte ihm mit, daß ich eine Einladung nach Brüssel erhalten habe. Er sollte mir nicht böse sein. Ich würde ihn nie vergessen und bald wieder zurückkommen.

Roselli baut ab

Als ich am nächsten Morgen bei ihm als Sekretärin erschien, teilte mir Roselli mit, daß seine Freundin ihn verlassen habe. Wahrscheinlich habe sie einen besseren Kandidaten gefunden. Ich tröstete ihn und machte ihn darauf aufmerksam, daß auf solche Frauen kein Verlaß sei, da sie ja nur aus Geldgier mit einem Mann zusammenhängen, nicht aber aus innerer Überzeugung und Liebe. Roselli betrachtete mich verwundert. Ich schenkte ihm keine Aufmerksamkeit, als ob ich mich vertragen hätte. Roselli betrachtete mich aufmerksam. Er schien plötzlich eine Entscheidung gemacht zu haben und lud mich am Abend zum Essen ein.

Tage darauf begegnete ich Edda. Sie schien sehr niedergeschlagen zu sein und achtete kaum auf meinen Gruß. Ich wurde direkt wehmütig berührt durch den scheinbar aufrichtigen Rum- „Ich habe keine Luft, morgen wegzufahren.“

Advertisement for Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt. Includes a swastika logo, decorative text, and images of telegram cards with various designs. Text: Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt jetzt billiger. Sondergebühr nur noch 0,75 RM für jedes Schmuckblatt-Telegramm ohne Rücksicht auf die Wortzahl. Auch für Brief-telegramme zu der ermäßigten Wortgebühr von 5 Rpf sind Schmuckblätter zugelassen. Ein Brieftelegramm mit 10 Gebührens-wörtern auf Schmuckblatt kostet nur 1,25 RM. Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt sind besonders willkommen!

